

## ALFRED BECK

29.9.1896 Dresden – 18.6.1976 Dresden

Restaurator

Mathematisch-Physikalischer Salon

1.10.1928–30.4.1946 Restaurator

9.12.1942–5.1945 mit der Leitung beauftragt

(Militärdienst 15.8.1939–7.10.1939, 7.6.1943–5.1945)



Richard Alfred Beck wurde am 29. September 1896 als Sohn des Lagerfahrers Friedrich Hermann Beck und dessen Frau Rosalie Minna, geb. Kuntzsche, in Dresden geboren. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er den Beruf des Uhrmachers und Feinmechanikers. Außerdem verfügte er über eine kaufmännische Ausbildung. Während des Ersten Weltkrieges diente er von April 1916 bis Januar 1919 in Fliegerabteilungen in Berlin und Großenhain. Danach war Beck wieder in Dresden als Feinmechaniker tätig, vermutlich bei den Werkstätten für Feinmechanik und Optik, G. Heyde KG. Im Sommer 1920 heiratete er Johanna Elisabeth, geb. Zimniak, mit der er eine Tochter hatte.

Am 1. Oktober 1928 wurde Beck als Restaurator am Mathematisch-Physikalischen Salon tätig, womit er Max Engelmann im Amt folgte. Nach dem Bewerbungsgespräch beim damaligen Direktor ▶ Paul Werkmeister im Juli 1928 hatte sich Beck gegen den langjährigen Mitarbeiter Werkmeisters am geodätischen Institut der Technischen Hochschule Dresden, Hermann Emil Krebs, durchgesetzt. Nach seiner Einarbeitung übernahm er neben der konservatorischen Betreuung der Objekte bald auch den Schriftverkehr des Museums, beantwortete Anfragen, versandte Fotos. Er hielt Führungen und Vorträge, schrieb zahlreiche Beiträge für Dresdner Tageszeitungen, für die „Uhrmacher Woche“ und die „Uhrmacherkunst. Verbandszeitung der deutschen Uhrmacher“. Nicht zuletzt deshalb bescheinigte 1946 sein Vorgesetzter ▶ Walther Fischer vom Museum für Mineralogie und Geologie, Beck dessen „pädagogische[s] Talent, die Ergebnisse der Forschung der Öffentlichkeit zu vermitteln“<sup>1</sup>. Nach der vorzeitigen Pensionierung des Direktors Werkmeister im Mai 1938 erledigte Beck all seine Aufgaben in Eigenverantwortung. Darüber hinaus kuratierte er die Sonderausstellungen „Erd- und Himmelsfernrohre aus drei Jahrhunderten“ (1938) und „Die Frühzeit der Feinmechanik in Sachsen“ (1939) als Beiträge des Mathematisch-Physikalischen Salons zu den jeweiligen Museumswochen. Mitte August 1939 wurde er zum Militärdienst eingezogen, jedoch infolge einer Erkrankung bereits zwei Monate später wieder entlassen. So konnte Beck in den Museumsdienst zurückkehren. Nach der Schließung des Salons im September 1939 bestand nun seine Aufgabe in der Verpackung und Auslagerung der Bestände. Seine loyale und zuverlässige Arbeit veranlasste den Sammlungsreferenten des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung, ▶ Fritz Fichtner, im Mai 1941 beim Ministerium die zukünftige Leitung des Salons durch Beck zu beantragen. Fichtner sah darin einen „Ausnahmefall“, denn dadurch würde „der Nachweis erbracht werden, daß tüchtige Spezialisten auch mit der verantwortlichen Leitung betraut werden können“ – so hatte er

<sup>1</sup> Fischer, Arbeitszeugnis für Beck, 30.4.1946, SKD Archiv, 02/VA 166, fol. 2.

von Becks „Haltung und Dienstauffassung [...] den besten Eindruck“ und nahm an, „daß er es verstehen wird, sich als verantwortlicher Führer der Sammlung Ansehen zu verschaffen und zu den übrigen Leitern bez. Direktoren halten wird“<sup>2</sup>. Als politisch zuverlässig hatte sich Beck längst erwiesen. Im Mai 1933 war er in die NSDAP eingetreten. Aufgrund seiner Kenntnisse im Mor- sen und Funken, die er bei Kursen des Deutschen Amateur-Sende- und Empfangsdienstes erworben hatte, übernahm er schon bald eine wichtige propagandistische Aufgabe: In der Funktion eines Betriebsfunkwartes zeichnete er für die technische Realisierung des Empfanges der NS-Rundfunk-Propagandarealen verantwortlich, der für die „Gefolgschaft“ der Staatlichen Sammlungen in der Gemäldegalerie veranstaltet wurde.<sup>3</sup> 1937 ließ er sich für die Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg vom Dienst freistellen. Seine Partei- und Gesetzestreue erwies er auch, als er sich nach einer fachlichen Anfrage des Juristen und Hauptmanns der Reserve Hans Pick bei der NSDAP-Kreisleitung nach dessen Abstammung erkundigte.<sup>4</sup> 1938 wurde Beck durch das Landesfinanzamt die Begutachtung einer Uhrensammlung übertragen, die ihrem jüdischen Eigentümer durch die „Reichsfluchtsteuer“ vom NS-Staat entzogen worden war.<sup>5</sup> Im Januar 1939 kontaktierte er in Eigeninitiative die Gestapo, um für das Museum die Übernahme der Uhrensammlung des verstorbenen jüdischen Arztes Dr. Rosenthal zu erreichen.<sup>6</sup> Am 9. Dezember 1942 beauftragte der Leiter des Ministeriums für Volksbildung, Arthur Göpfert, Beck schließlich „mit sofortiger Wirkung, und zwar zunächst auf die Dauer des Krieges mit der stellvertretungsweise Verwaltung des Mathematisch-Physikalischen Salons“<sup>7</sup>. Doch bereits zum 7. Juni 1943 wurde Beck zur Wehrmacht einberufen. Die vertretungsweise Leitung übernahm Fischer, während ▶ Rudolf Schwarze vom Museum für Mineralogie und Geologie mit der Überwachung und Verpackung der Objekte beauftragt wurde. Nach Kriegsende, im Mai 1945, kehrte Beck nach Dresden zurück. Da seine Wohnung bei den Luftangriffen auf Dresden am 13. Februar 1945 zerstört worden war, wohnte er zunächst bei Verwandten seiner Frau. Die Arbeit für die Staatlichen Sammlungen hatte er offensichtlich sofort wieder aufgenommen. Aufgrund seiner Berufserfahrung und Bestandskenntnis und weil Fischer im August und November 1945 mehrfach hartnäckig insistierte, wurde Beck weiterhin am Mathematisch-Physikalischen Salon beschäftigt. Erst zum 30. April 1946 wurde er aufgrund seiner vorherigen NSDAP-Mitgliedschaft entlassen.

Nach seiner Entlassung arbeitete Beck bei der Dresdner Uhrenfabrik Albrecht Költzsch, die auch Auftragsarbeiten für den Mathematisch-Physikalischen Salon ausführte. So wurde im November 1946 in der Verwaltung der Museen die Auftragserteilung an Költzsch diskutiert, da diese als verdeckte Beauftragung Becks und damit als „Durchstechung der dienstlichen Maßnahme der Entnazifizierung“<sup>8</sup> bewertet wurde. Zwar bot Beck 1950 an, seine Kenntnisse und Erfahrungen

<sup>2</sup> Fichtner, Bericht über Maßnahmen zur Wahrnehmung der Dienstaufsicht, 1.5.–31.5.1941, SKD Archiv, 01/PS 53, Bd. 1, fol. 173 ff., hier: 174.

<sup>3</sup> Vgl. SKD, MPS, 1934, A.-Reg. 182; 1935 A.-Reg. 134 u. 1936, A.-Reg. 5. Vgl. S. 112 f.

<sup>4</sup> Vgl. Mathematisch-Physikalischer Salon, Beck, an NSDAP-Kreisleitung, 9.11.1936, SKD, MPS, 1936, A.-Reg. 337.

<sup>5</sup> Vgl. Beck an Werkmeister, 10.5.1938, HStA Dresden, 13859, Nr. 299, fol. 21v.

<sup>6</sup> Vgl. Mathematisch-Physikalischer Salon, Beck, an Geheime Staatspolizei, 23.1.1939, SKD, MPS, 1939, A.-Reg. 25. Diese private Sammlung kam letztlich nicht in die Museumssammlung.

<sup>7</sup> Ministerium für Volksbildung, Göpfert, an Beck, Mathematisch-Physikalischer Salon, 9.12.1942, SKD, MPS, Akten 1942, E.-Reg. 265 u. HStA Dresden, 13859, Nr. 299, fol. 40.

<sup>8</sup> Protokoll der Direktorenkonferenz, 4.11.1946, SKD Archiv, 02/VA 158, fol. 49.

an den ihm nachfolgenden Restaurator weiterzugeben, doch ein entsprechender Kontakt ist nicht überliefert. Alfred Beck starb am 18. Juni 1976 in Dresden.

### *Auswahlbibliografie*

- Einhundertfünfzig Jahre Zeitdienst, in: Deutsche Uhrmacher Zeitung, 58. Jg., 1934, H. 1 u. 3.  
Von alten Uhren – und wie sie in unsere Sammlung gelangten, in: Die Uhrmacher-Woche, Leipzig, 43. Jg., Nr. 1 v. 1.1.1936; Nr. 2 v. 11.1.1936.  
Der Mathematisch-Physikalische Salon in Dresden, in: Der Spezialhandwerker, Fachliches Schulungsblatt der Deutschen Arbeitsfront, Nr. 4, 27.4.1938.  
Vom Zirkelschmied zum Mechanikus. Ein Beitrag zur Geschichte der Feinmechanik in Sachsen, in: Photographie und Forschung, Bd. 3, H. 8, 1941.  
Wunderwerke der Technik im Mathematisch-Physikalischen Salon im Zwinger zu Dresden, in: Das ist Dresden, Dresden 1942, S. 20–25.

### *Quellen und Literatur*

- HStA Dresden, 13859, Nr. 299  
HStA Dresden, 13471, Nr. ZW 232, Akte 5  
SKD Archiv, 01/PS 49, Bd. 1; 01/PS 53, Bd. 1 u. 3  
SKD Archiv, 02/VA 162  
SKD, MPS, Akten 1933–1945  
BArch, R 9361-VIII Kartei/1310313; R 9361-IX Kartei/1900967